

**Bezugspreis:**  
Für Dresden vierteljährlich: 3 Mark 50 Pf. bei den Kaiserlich preussischen Postämtern vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Reiches Post- und Spesenzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.  
**Vertheilung:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Preis: 10 Pf. Nr. 1295.

**Wahlbismarck-Bücherei:**  
Für den Raum einer gewöhnlichen Zeile kleiner Schrift 30 Pf. Unter „Eingekauft“ die Seite 60 Pf.  
Bei Tabellen und Tabellen mit entsprechender Kolonierung.  
**Veranstaltungen:**  
Königliche Expedition des Dresdner Journals  
Dresden, Jungfernst. 20.  
Telegr.-Kaufplatz Nr. 1295.

**N 155.**

**Donnerstag, den 8. Juli, abends.**

**1897.**

**Diejenigen Mitglieder unseres Klattes,** welche daselbe von hier aus nach einem andern Aufenthaltsort nachgezogen zu haben wünschen, bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleichzeitig die mit der Post zu entrichtende Ueberweisungsgebühr einfinden zu wollen. Dieselbe beträgt im ersten Monat eines Vierteljahres 60 Pf., im zweiten Monat 40 Pf. und im dritten Monat 20 Pf.

Auf ausdrücklichen Wunsch besorgen wir die Nachsendung unter Kreuzband. Die Gebühren hierfür richten sich nach dem Gewicht der einzelnen Sendungen.

**Königl. Expedition des Dresdner Journals.**

## Amtlicher Teil.

**Dresden, 6. Juli.** Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Amtgerichtsdirektor Karl Friedrich Wenzel in Annaberg bei seinem Uebertritte in den Ruhestand das Verdienstkreuz zu verliehen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der in Sachsen Staatsangehörige R. R. Oesterreichisch-Ungarische General-Consul Johannes Wimmer in Wlshoben das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehene Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens annehme und trage.

## Bekanntmachung.

Die Feuerversicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt hat zum ständigen Stellvertreter ihres hiesigen Bevollmächtigten Camillo Töpfer in Leipzig den Versicherungsbeamten

Herrn Carl Adolf Schwarzbeck in Leipzig ernannt.

Nach Bestätigung dieser Wahl durch die unterzeichnete königliche Brandversicherungskammer ist Herr Schwarzbeck für das ihm übertragenen Amt beim Stadtrat zu Leipzig in Pflicht genommen worden.

Dresden, den 5. Juli 1897.  
Königliche Brandversicherungskammer.  
4302 Dr. Habertorn. Leonhardt.

## Ernennungen, Verlegungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen: Weisheit: der Bezugsstellen Otto zum Kassenskontrolleur bei der Königl. Porzellanmanufaktur zu Meißen.

## Nichtamtlicher Teil.

**Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel** verfallen nachgerade immer mehr dem allgemeinen Gespött, und es könnte in der That kaum etwas Belustigenderes

gesehen, als die sich in regelmäßiger Wechsel abwechselnden Nachrichten von „erfreulichen Fortschritten“ und von „bedauerlichem Stoden“ der Verhandlungen, — wenn nicht jedermann wüßte, daß die orientalische Frage jeden Tag einen Charakter annehmen könnte, der gar nichts Belustigendes an sich haben würde. Alle schönen Worte über die vollständige Einmütigkeit, mit der die europäischen Mächte den Frieden zu Stande zu bringen beabsichtigen, können doch an der Thatfache nichts ändern, daß die Interessen der in erster Linie am Ausgang der Verhandlungen beteiligten Nationen sich in ganz verschiedener Richtung bewegen. Natürlich kennt die Fortschritt diese Verhältnisse nur zu gut, und sie, die zu keiner Zeit irgendwie in Rot sich befinden hat, wenn es galt, Ausflüchte und Vorwände zu erfinden, ist daher gegenwärtig so recht in ihrem Elemente. Und dazu muß noch jeder billige Denker zugeben, daß die Türkei nicht einmal Unrecht thut, wenn sie sich dagegen wehrt, um die Früchte des Sieges gebracht zu werden, den sie im Kampfe gegen ihren leichtfertigen und in Worten, aber auch nur in Worten, so großen Gegner davongetragen hat.

Verständigen Forderungen der Türkei gegenüber würden daher die Mächte auch schwer in der Lage sein, sich ganz ablenkend zu verhalten. Wenn es aber wahr ist, daß der Sultan den Mächten habe bestimmt erklären lassen, die öffentliche Meinung zwinge ihn, das ganze thessalische Gebiet nördlich vom Peneios einzunehmen, so würde allerdings diese Forderung auf das Prädicat „vernünftig“ kaum noch Anspruch haben. Soweit sich erkennen läßt, sind die Mächte einmütig in ihrem Entschlusse, nur eine strategische Grenzregulierung zuzugeben, wobei Griechenland nur wenig unbedeutende Dörfer abzutreten hätte, deren Bewohner auf griechisches Gebiet übergesiedelt werden könnten. Aber wird diese Einmütigkeit der Mächte handhaben, wenn es sich darum handeln sollte, die Türkei durch Zwangsmittel von ihren Einverleibungsplänen abzuhalten? Die Sperte selbst glaubt es entschieden nicht, und es wäre nach Lage der Dinge sicher sehr gewagt, zu behaupten, sie täusche sich in dieser ihrer Annahme!

Wenn die neuesten Nachrichten, die heute aus Konstantinopel eingetroffen sind, nicht etwa nachträglich sich als irrig oder wenigstens übertrieben herausstellen sollten, müßte man sogar fürchten, daß die Dinge am goldenen Horn eine recht bedenkliche Wendung genommen hätten. Wenn die Sperte wirklich hätte den Vorschlag erklären lassen, sie halte es für unmöglich, durch Vermittlung der Mächte mit Griechenland eine Einigung über die Friedensbedingungen zu erzielen, und sie werde daher die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, so würde das eine entscheidende Brüstung der europäischen Mächte bedeuten, und es müßte dann in der That der Augenblick nahe sein, wo die „Einigkeit“ der europäischen Diplomatie ihre Feuerprobe zu bestehen haben würde. Denn soviel dürfte dann bewiesen sein, daß sich der Sultan und die hinter ihm stehenden, offenbar gegenwärtig maßgebenden militärischen Autoritäten vor den Rollen und den Worten der europäischen Diplomaten nicht fürchten. Dann müßte man also zu den berühmten „Professionsmitteln“ greifen. Freilich, wenn etwa irgend ein Neugieriger dann fragen sollte, welches denn diese „Professionsmittel“ seien, und ob beispielsweise eine russische „Profession“ nicht etwa gerade entgegengegriffen wirken müßte, als eine englische — so würde es recht schwer sein, diesen Fragen eine halbwegs plausible Antwort zu erteilen.

Hoffentlich stellen sich daher die neuesten alarmierenden Nachrichten nachträglich als übertrieben

heraus. Wenn irgend welchen Vorgängen gegenüber das Kommando angebracht ist, so sind es bestimmt solche, an denen die edle Türkei irgendwie beteiligt ist. Daß die Dinge zu einer Entscheidung drängen und in der bisherigen Weise dort unten nicht mehr „fortgeourteilt“ werden kann, darf als sicher gelten. Aber hoffentlich fällt die Entscheidung im Sinne des Weltfriedens und seiner mächtigen Beschützer.

## Ueber die beschäftigungslosen Arbeitnehmer

Im Anknüpfung an die gestrigen Ausführungen noch Folgendes mitgeteilt:

Was das Verhältnis der beschäftigungslosen zur Gesamtbevölkerung anlangt, so betrug

am 14. Juni 1895: am 2. Dezember 1895:		
die Zahl der Arbeitslosen	33 960	45 692
die Gesamtbevölkerung	3 733 292	3 757 498

Hiernach waren am 14. Juni 9,0 Promille und am 2. Dezember 11,9 Promille der Gesamtbevölkerung beschäftigungslos. Bei Unterabtheilung nach Berufsabtheilungen ergibt sich nach der Beschäftigung:

Berufs-Abtheilungen.	Gesamtbevölkerung	Arbeitslose	
		absolut	pro 100 der Bevölkerung
A. Landwirtschaft, Gartenbau und Tierzucht, Fischerei und Jagd	209 165	2 701	4,8
B. Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Gewerbe	2 155 979	22 018	10,2
C. Handel und Verkehr	209 155	2 867	7,2
D. u. G. Öffentliche Dienste und Dienste, die im Dienste der Verwaltung stehen (einschließlich persönlicher Bedienung, auch Lohnarbeit wechselnder Art)	114 045	4 964	43,5
E. Militär, Hof, bürgerlicher u. kirchlicher Dienst, auch logonante etc.	191 322	610	3,2
F. Beruflose Selbständige etc.	328 586		

Hiernach war das Verhältnis der beschäftigungslosen zur Gesamtbevölkerung derselben Berufsabtheilung am größten bei den Angehörigen der Abtheilung „Öffentliche Dienste (einschließlich persönlicher Bedienung, auch Lohnarbeit wechselnder Art)“ und am kleinsten bei Personen des Militärs, Hof, bürgerlichen und kirchlichen Dienstes. In der Landwirtschaft, Gartenbau und Tierzucht, Fischerei und Jagd war das Verhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtbevölkerung demselben sein und in Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Gewerbe war dieses Verhältnis etwas größer als im Durchschnitt für alle Berufsabtheilungen zusammen.

Bergleich mit der Unterabtheilung nach Berufsabtheilungen die Zahl der beschäftigungslosen mit der Zahl der in der Hauptberufe Erwerbsthätigen, so gelangt man zu folgender Übersicht:

Berufs-Abtheilung.	Erwerbsthätige im Hauptberufe	Erwerbsthätige im Nebenberufe	Arbeitslose	
			absolut	pro 1000 Erwerbsthätige
A.	290 971	213 461	2 701	9,3
B.	957 509	728 822	22 018	29,0
C.	211 574	136 850	2 867	17,3
D. u. G.	94 890	94 890	4 964	52,3
E.	98 502	65 969	610	6,2

Was dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß von 1 624 815 am 14. Juni 1895 vorhandenen erwerbsthätigen Personen 23 960 oder 20,9 Promille beschäftigungslos waren, und daß von je 1000 erwerbsthätigen Arbeitnehmern 28,1 außer Beschäftigung und Verdienst sich befinden. Das Verhältnis der Arbeitslosen zu den Erwerbsthätigen war wieder am größten bei den Angehörigen der Berufsabtheilung „Öffentliche Dienste (einschließlich persönlicher Bedienung, auch Lohnarbeit wechselnder Art)“ und am kleinsten im „Militär, Hof, bürgerlichen und kirchlichen Dienst (einschließlich der freien Berufsarten.“ In der Landwirtschaft, Gartenbau und Tierzucht, Fischerei und Jagd war das Verhältnis der Arbeitslosen zu den Erwerbsthätigen wesentlich kleiner als im Durchschnitt bei allen Berufsabtheilungen zusammen.

Die hier gegebenen Verhältniszahlen bedürfen kaum eines Kommentars; es erscheint selbstverständlich, daß die Berufsabtheilung E. verhältnismäßig die wenigsten beschäftigungslosen Personen aufweist, weil die Angehörigen des Beamtenstandes meist in festen Stellungen sich befinden und, sobald sie erst eine Erwerbsgelegenheit gefunden haben, selten ohne eigenes Verlangen wieder arbeitslos werden. Der ebenfalls relativ niedrige Zahl beschäftigungsloser Arbeitnehmer in der Landwirtschaft liegt in vollkommenem Einklange mit den nie verminderten Klagen der Landwirthe über Mangel an Hilfspersonal, der teils aus dem Trägheit der Bevölkerung nach den Großstädten mit ihrer größeren Freiheit für den Arbeitnehmer und den zahlreichen Reizen des großstädtischen Lebens überhaupt sich erklärt, teils auch auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die Arbeit in der Landwirtschaft ganz besondere Anforderungen an die Ausdauer des Einzelnen stellt und dabei ein ziemlich entzogenes Leben bedingt. Die verhältnismäßig große Zahl Arbeitsloser in den Berufsgruppen, welche das gewerbliche Leben umfassen, erklärt sich zum guten Teil aus den sogenannten Konjunkturen, durch welche die Production bei ihrer größeren Freiheit für den Arbeitnehmer und den zahlreichen Reizen des großstädtischen Lebens überhaupt sich erklärt, teils auch auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die Arbeit in der Landwirtschaft ganz besondere Anforderungen an die Ausdauer des Einzelnen stellt und dabei ein ziemlich entzogenes Leben bedingt. Die verhältnismäßig große Zahl Arbeitsloser in den Berufsgruppen, welche das gewerbliche Leben umfassen, erklärt sich zum guten Teil aus den sogenannten Konjunkturen, durch welche die Production bei ihrer größeren Freiheit für den Arbeitnehmer und den zahlreichen Reizen des großstädtischen Lebens überhaupt sich erklärt, teils auch auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die Arbeit in der Landwirtschaft ganz besondere Anforderungen an die Ausdauer des Einzelnen stellt und dabei ein ziemlich entzogenes Leben bedingt.

Die Ermittlung des Alters der beschäftigungslosen ist aus zwei verschiedenen Gründen von Wichtigkeit; einmal läßt das Alter an die Ursachen der Arbeitslosigkeit schließen, absondern ist es aber auch wichtig für die Wahl der Mittel zur Abhilfe. Denn es liegt auf der Hand, daß bei Überfüllung des Arbeitsmarktes mit älteren Leuten andere Mittel zur Abhilfe gewählt werden müßten, als wenn vorzugsweise jüngere Kräfte noch liegend, zum Feiern gezwungen wären. Und bei Untersuchungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit wird das Alter der beschäftigungslosen insofern von Bedeutung sein, als man nicht mit Unrecht annehmen kann, daß die Arbeitslosigkeit um so weniger selbstverschuldet sei, je mehr die fehlenden Elemente den Altersklassen, die sich noch ungenügender Arbeitskraft zu erfreuen pflegen, bereits entzogen sind und umgekehrt. Wenn im allgemeinen werden die Arbeiter, deren Lebensfähigkeit gering ist, weniger begehrt sein als die vollwertigen Kräfte, und unzulänglich werden auch bei Überfüllung des Arbeitsmarktes die Alten und Schwachen immer am meisten der Gefahr angesetzt bleiben, keine Gelegenheit zum Fortkommen zu finden. Die Bekämpfung der Folgen des Alters ist also eine große Aufgabe, die durch geeignete Maßnahmen gelöst werden muß, die durch geeignete Maßnahmen gelöst werden muß, die durch geeignete Maßnahmen gelöst werden muß.

Eine Zusammenstellung der beschäftigungslosen Arbeitnehmer nach dem Alter ergibt nun, daß von je 1000 Arbeitnehmern

## Kunst und Wissenschaft.

Engels Shakespeareschülerin. Wunderlich ist's gewiß, aber nicht desto weniger wahr, daß am Ende des 19. Jahrhunderts, nach allen Forschungen, kritischen Erörterungen und einer längst zur Bibliothek angekauften atademischen Shakespeareschülerin, ein kleines Handbuch „William Shakespeare“ von Eduard Engel (Leipzig, Verlag von Julius Barbeler 1897) zu einer wichtigen Erscheinung werden konnte. Wenn die Reihe der großen und unsterblichen Werke über den Dramatiker in den letzten Jahrzehnten durch so bedeutende und tiefe Bücher wie Otto Ludwig's „Shakespearestudien“ und Georg Brandes' „Shakespeare“ vermehrt worden ist, wenn es neben der weit ausgedehnten Arbeit der Philologen nicht an populären Darstellungen und Übersichten gefehlt hat, so ist doch gerade neuerdings das Bedürfnis nach einer kurzen, knappen Auseinandersetzung des Thatfachen, des Unabsehbareren, der klaren Resultate alles Shakespearestudiums, immer dringender und drücker geworden. Denn die mangelhafte Kenntnis selbst hochgebildeter Menschen, die ihren Shakespeare kennen, wie ihren Goethe, über Shakespeare's Leben und seine Stellung inmitten der Zeitgenossen hat es nach dem „Geleitwort“, mit dem Engel sein kleines Buch einführt, verhalten, daß der größte Dichter neben Goethe von einer Artenschar zum Ruhm gereizt wurde und daß die gebildete Welt diesen Unlust gereizt lieg, ja ihn mitmacht.“ Engel sieht nun in der „grundrisslichen Lebensart“, daß wir von Shakespeare „nichts oder so gut wie nichts wußten“, den Quell alles Uebels und will durch sein Shakespeareschülerlein den Beweis führen, daß die unverständlichen Erkenntnisse der englischen und deutschen Shakespeareforschung nicht allein vollständig ausreichen, die Persönlichkeit und die Geltung des Dichters unter seinen Zeitgenossen über alle

Freiwill zu erheben (die Sammlungen von Stimmen der Zeitgenossen von Ingels und Jarnsoll enthalten allein bis zu Shakespeare's Tode, also von 1591 bis 1616, 250 zeitgenössische Erwähnungen, Urtheile und Anspielungen) sondern auch nach allem, was sich an ungenügenden und hemmenden Umständen zwischen Shakespeare's Gestalt und die Forschung stellt hat, als verhältnismäßig reich erachtet werden müssen. „Erfahrung“, sagt er, „ist der Reichtum des uns hinterliegenden Wissens von Shakespeare's Leben und dichterischer Laufbahn, wenn man zusammenhält: die gesellschaftlich veränderte Stellung der Schauspieler, die Rücksicht dramatischer Dichtungen, die bis zu ihrer Ausschließung aus der vollwertigen Literatur ging; den Brand des Glorietheaters, dessen Wüthender Shakespeare gewesen war, und in dem zweifelloso Handwrittenen und Drucke alle Art verbrannt sind; der Bürgerkrieg, die Schließung aller Theater (1642) und die Verletzung ihres Schriftbestandes; der große Londoner Brand (1666), vor allem aber die von Shakespeare und allen Zeitgenossen geteilte Ansicht, daß der Dramatiker seine Aufgabe erfüllt habe, wenn die Stücke geschrieben und aufgeführt seien, daß ihre Drucklegung am höchsten und obersten für seine einzige Erwerbsquelle: für das Theater, schädlich sei. Dazu kommt noch das von allen Freunden Shakespeare's übereinstimmend berichtigte Urtheil über das persönliche Wesen des Dichters: über seine mehr beobachtende als sich vorredende Art im Kreise seiner Kunstgenossen. Wichtig ist es auch, als das Spiel eines besonders glücklichen Zufalles gelten, daß uns doch urkundliche Beweise genug geblieben sind, um sein äußeres Leben erzählen zu können und genug Stimmen aus seiner unmittelbaren Umgebung, um seine außerordentliche Stellung schon für seine Zeit zu erkennen.“

Genießt hat Engel recht, daß die Dinge freimüthig so schilern haben, wie man uns im Interesse gewisser Specialitäten glauben machen möchte, und es ist nicht zu unterschätzen der Verdienst seines Buchleins, die große Zahl

deiner, die der Shakespeare-Litteratur nicht näher treten können, wieder auf die unwiderstehlichen Daten und Zeugnisse aufmerksam gemacht zu haben. Die strenge Bezeichnung, die er sich dabei in allen aus Shakespeare's Dichtungen entnommenen Vermutungen auflegt und mit der er gegenüber allzuflüchtigen Folgerungen ruhig sagt: „Aber kann sich vernehmen, nach dreißig Jahren in jenes verschlossene, große Herz zu dringen!“ wird um so überzeugender wirken. Von wackriger Bedeutung für die Aufklärung und wider die Katholizität der Laien gegenüber dem „Bacon-Bahn“, ist der Nachdruck, mit dem Engel darauf hinweist, daß wir allerdings keine Handwrittenen der Shakespeare-Dramen besitzen, aber Shakespeare ist hierin nicht die seltsame Ausnahme, sondern er stellt die Regel dar: „von keinem einzigen Dramatiker der Shakespeare-Zeit besitzen wir auch nur ein Blatt der eigenen Handwritten.“ Solche unterstrichene Stellen sind für das Publikum, so das der Verfasser denkt, ebenso wichtig, als die sorgfältige und gebräugliche Darstellung, die Engel sonst von allem für die allgemeine Bildung Wissenswertes giebt. Immerhin sind wir der Meinung, daß es höchst wünschenswert wäre, eine eingehendere Kenntnis von Shakespeare's persönlichem Leben und Wesen hätte die aus den verschiedensten und trübsen Quellen stromende Unsicherheit, die im Bacon-Bahn nur ihre größte Breite erlangt, unmöglich gemacht. Der „Widerpruch“, der zwischen der Gedantenfülle, Gedankenfülle und Gedankenmangelhaftigkeit der Shakespeare'schen Dichtung und der Person dessen, der sie geschaffen haben soll, angeblich existiert, kann freilich aus dem bekannten, von Engel mit Energie zusammengefaßten Thatfachen niemals gefolgt, sondern nur künstlich konstruiert werden. Bezüglich der „mangelhaften Schulbildung“ Shakespeare's, dem Hauptargument für die Unmöglichkeit, daß der Schauspieler aus Stratford die poetischen Wunderwerke, die seinen Namen tragen, geschaffen haben kann, haben erst kürzlich wieder die diesjährigen „Jahresberichte“ für neuere deutsche

Litteraturgeschichte“ darauf aufmerksam gemacht, ein wie arbeitsamer Beweis für uns Deutsche diese mangelnde Schulbildung angesichts der Thatfache sei, daß nicht weniger als vier unserer hervorragendsten dramatischen Dichter des neunzehnten Jahrhunderts: Heinrich von Kleist, Hebel, Otto Ludwig und Ludwig Ansgar über ihre mangelhafte Schulbildung durch eine Selbstbildung weit zu machen hatten, deren Eigenart und Höhe hinreichenden Aufschluß über die verschiedenen Möglichkeiten geben, die in solchen Fälle eintreten. Engel sagt hierüber ganz kurz: „Die Verwunderung über Shakespeare's angeblich ungeheure Befähigung verrieth die Unkenntnis der zahllosen Quellen, aus denen, auch ohne akademische Laufbahn, ein freiesamer Mensch hohe Bildung schöpfen kann, im sechzehnten Jahrhundert so gut wie jetzt, wenn auch damals weniger bequem.“

In dem wir die mannigfachen Verluste betrauern, die gemacht worden sind, Shakespeare's Namen und Ruhm zu bewahren, bedarf es keiner Versicherung mehr, wie wichtig ihnen gegenüber das kleine Buch von Engel werden kann und wie sehr diesem darum die möglichste Verbreitung auch unter der hermannischen Jugend zu wünschen ist. Am Schluß giebt eine kurze „Bücherkunde“ Nachweis über die wichtigsten bibliographischen, akribischen, biographischen, kritischen Werke, sowie über die deutschen Übersetzungen von Shakespeare's Dichtungen, Werke, die an sich schon eine kleine Bibliothek bilden.

Für das Väterfestgedächtnis bei Leipzig hat Professor Bruno Schmitz im Auftrag des Ausschusses des Patriotenbundes einen dritten Entwurf aufgestellt, der zugleich für die Ausführung bestimmt worden ist. Hiernach sieht der Künstler von den bisher für diese Aufgabe in Vorschlag gekommenen Lösungen in Form von Säulen, Obelisk, Hallen und Türmen ganz ab, und wühlt immer noch in der Umgebung anstehenden Monumentalbau, dessen Masse und Umriß das Panorama der Stadt Leipzig beherrschen sollen. Es lag ein derartiger Plan schon im